



Interview mit Intendant Ludwig Baumann und der musikalischen Leiterin des Festivals, Cornelia von Kerssenbrock, zum Programm 2010

Im 14. Jahr wagt sich das Opernfestival erstmals an eine Wagner-Oper. Wollen Sie Bayreuth Konkurrenz machen?

Ludwig Baumann: Wenn Christoph Schlingensiefel mitten im brasilianischen Urwald Wagner spielen kann, denke ich, werden wir diese Herausforderung auch annehmen können. Sowohl wir als Veranstalter als auch die Zuschauer haben Freude an Neuerungen, an spannenden Überraschungen. Als ich 2006 zum 10-jährigen Jubiläum Verdis „Don Carlos“ gemacht habe, haben mich alle für verrückt erklärt und gemeint, das stemmen wir nie. Aber wir haben diese Herausforderung mit Regisseurin Verena von Kerssenbrock bravourös gemeistert. Deshalb traue ich uns auch Wagners romantische Oper „Der fliegende Holländer“ zu. Im Team mit Bühnenbildner Claus Hipp und den Münchner Symphonikern unter Cornelia von Kerssenbrock wird diese aufwändige Oper sicher ein Highlight in unserer bisherigen Festivalgeschichte werden.

Cornelia von Kerssenbrock: Beim diesjährigen Finale Grande auf Gut Immling habe ich die Ouvertüre des „Fliegenden Holländers“ dirigiert, und hinterher haben mir viele Zuschauer gesagt, dass sie absolut gepackt waren von der Wucht dieser zu hörenden Naturgewalten. Da ist die Akustik der Holzkonstruktion unseres Opernhauses ideal. Wagner, der ja bei der Komposition unter dem persönlichen Eindruck einer stürmischen Schiffsreise stand, hat geradezu lautmalerisch gearbeitet: Man hört bei den Streichern die hohen Wogen, bei den Posaunen und Trompeten das Unwetter und die Blitze. Der Festivalchor Gut Immling probt ja bereits und ist ganz begeistert, nicht nur von dem berühmten Matrosenchor.

Auf welche Neuerungen darf sich das Publikum noch freuen?

Ludwig Baumann: Zum Beispiel auf Immlings „Neue Gärten“, die ich auf dem Vorplatz des Opernhauses anlegen möchte. Hier sollen die Zuschauer wie in einem Lustgarten flanieren und Mozarts Oper „Die Gärtnerin aus Liebe“ hören. Realisieren wollen wir das mit einem Kammerorchester und mit unseren Akademie-Sängern, die dank der Förderung der HypoVereinsbank bei uns in Meisterklassen weitergebildet werden. Hier können die Zuschauer vielversprechende Nachwuchssänger entdecken.

Cornelia von Kerssenbrock: Entdeckerfreude gibt es auch bei unserem 2. Lions-Gesangswettbewerb vom 4. bis 6. Februar auf Gut Immling. Im letzten Jahr haben wir ja da erstaunliche Talente entdeckt und konnten beispielsweise den Gewinner, Bariton Kap Sung Ahn, gleich bei unserem „Zauberflöte“-Gastspiel in Doha, im Emirat Qatar, als Papageno einsetzen. Die Abschlussaufführung des Gesangswettbewerbs am Samstag, 6. Februar 2010, um 17 Uhr ist öffentlich. Dazu kann ich alle Musikinteressierten jetzt schon herzlich einladen. Es lohnt sich!

Bizets Oper „Carmen“ haben Sie 2000 schon einmal gemacht. Was erwartet den Zuschauer diesmal?

Ludwig Baumann: Wir haben ja sowohl den Barbier von Sevilla als auch La Bohème nach jeweils neun bzw. zehn Jahren erneut auf dem Spielplan gehabt. Unsere treuen Stammgäste, die beide Aufführungen gesehen haben, können bestätigen, dass es jedes Mal eine völlig andere Inszenierung war, die natürlich die Handschrift des jeweiligen Regisseurs getragen hat.

Es ist meiner Meinung nach der Sinn von Operninszenierungen, dass sie mit der Zeit gehen, uns möglichst auch etwas über unsere aktuellen Gefühle erzählen, uns immer wieder berühren. Tassilo Tesche, der „Carmen“ 2010 bei uns inszenieren wird, hat mich mit seiner Leidenschaft für diese seine Lieblingsoper, wie er sagt, überzeugt. Er hat ja bereits als Bühnen- und Kostümbildner über 25 Produktionen gestaltet, bei uns übrigens Rossinis „Barbier von Sevilla“, und kennt die Oper von mehreren Produktionen in der Schweiz, an denen er beteiligt war, sehr gut. Ich bin gespannt, was er, wiederum zusammen mit den Münchner Symphonikern und ihrem Chefdirigenten Georg Schmöhe, daraus machen wird. Das Thema erotische Macht, Liebe und Tod ist ja bei Bizet mit toller Musik atmosphärisch wundervoll durchgestaltet.

Außerdem führen Sie eine auf jeden Fall quantitativ riesige Familienproduktion auf, nämlich Benjamin Britten's „Arche Noah“ mit 200 Kindern und Jugendlichen. Ist das nicht ein bisschen viel für Immlings Bühne?

Cornelia von Kerksenbrock: Bei unserer Kinder-Kulturwoche stehen ja auch immer rund 100 Kinder auf der Bühne. Aber von diesen 200 Schülerinnen und Schülern des Ignaz-Günther-Gymnasiums in Rosenheim sind nicht alle vor den Kulissen aktiv, sondern viele auch hinter den Kulissen. Die Abiturienten zum Beispiel lernen anhand dieses Projekts in Workshops eigenständig die verschiedenen Aufgaben rund um eine Aufführung kennen, so etwa Marketing, Pressearbeit, Regieassistent, Kostüme entwerfen und nähen, Choreographieren etc. Das ist das so genannte P-, d. h. Praxis-Seminar. Mit diesem Projekt erweitern wir auf jeden Fall unsere Nachwuchsarbeit und tragen hoffentlich dazu bei, dass auch viele junge Menschen die so emotionale Musikgattung Oper lieben lernen.